

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 24 (1920-1921)
Heft: 3

Artikel: Resignation
Autor: Wiss-Stäheli, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der auf die Gefahr hin, ins Gefängnis zu geraten, mit einem Kranken in der Tasche seit zwanzig Jahren, ohne einem seiner Mitmenschen ein Leid zuzufügen, über Berg und Thal wandert, mit seinem Lied die Menschen erfreuend, welche ihn demütigen und beschimpfen, — ja ihn aus ihrer Gemeinschaft austossen möchten, und der nun müde, hungrig und voll Scham nach irgend einer erbärmlichen Herberge wandert, um auf faulem Stroh auszuruhen? . . .

In diesem Augenblick vernahm ich von der Stadt her in der tiefen Stille der Nacht ganz aus der Ferne die Guitarre des kleinen Mannes und seine Stimme.

„Nein,“ sagte ich mir unwillkürlich, „du hast nicht das Recht, ihn zu beklagen und dem Lord wegen seines Wohlbefindens zu zürnen. Wer hat das innere Glück abgewogen, welches in der Seele eines jeden dieser Menschen ruht? Da sitzt er jetzt irgendwo auf einer schmutzigen Schwelle, schaut nach dem glänzenden sternbesäten Himmel auf und singt fröhlich inmitten dieser schönen, wonnig duftenden Nacht, und sein Herz weiß nichts von Vorwurf, von Groll oder Reue!

Und wer weiß, was jetzt in der Seele all dieser Menschen vorgeht, die da in den hohen prachtvollen Räumen sitzen? Wer weiß, ob sie alle so viel ungemischte wahre Lebensfreude, so viel Zufriedenheit mit sich und der Welt empfinden als in der Seele dieses kleinen Mannes lebt! Unendlich ist die Güte und Allweisheit dessen, der all diese Widersprüche gestattet. Nur dir, dem nichtigen Wurm, der du in freventlicher Verwegenheit seine Gesetze und Ratschläge zu ergründen trachtest, — nur dir erscheinen sie als Widersprüche! Liebevoll schaut er aus seiner lichten unermesslichen Höhe herab und freut sich der unendlichen Harmonie, in welcher ihr euch alle widerspruchsvoll bis in Ewigkeit bewegt. In deinem Stolze wähnstest du dich von den Gesetzen der Allgemeinheit losjagen zu können. Nein, auch du mit deinem kleinen erbärmlichen Zorn wider die unfreundlichen Menschen, — auch du entsprichst den harmonischen Anforderungen des Ewigen und Unendlichen! . . .

Resignation.

Und so schwand die schöne Freude,
Und so ging das holde Glück,
Und es blieb im dunkeln Kleide
Nur die Wehmut still zurück.

Und verflunzen sind die Klänge
Und verrauscht das frohe Lied,
Und dem Herzen wird so enge,
Das von all der Freude schied.

Armes Herz, willst du verzagen,
Weil Vergangnes nie mehr kehrt,
Willst du trauern, willst du klagen,
Weil das Glück nicht ewig währt?

Armes Herz, sei stille, stille;
Schied von dir das schönste Glück,
Blieb von seiner reichen Fülle
Doch ein milder Schein zurück.

Josef Wif-Stäheli.